

Iris Brandewiede

Mit Schirm, Charme und Fahrradhelm

Schuckerer Schmus aus der lebenswertesten
Stadt und dem Rest der Welt

agenda

Iris Brandewiede lebt und wirkt nach lehrreichen Wanderjahren längst wieder in ihrer Geburtsstadt Münster. Von hier aus betrachtet sie staunend ihre kleine Welt und den großen Rest. In liebevoll erzählten Geschichten lässt sie uns an ihren abenteuerlichen Alltagsfällen teilhaben.

Iris Brandewiede

Mit Schirm, Charme und Fahrradhelm

Schuckerer Schmus aus der lebenswertesten
Stadt und dem Rest der Welt

schucker: schön, nett; Schmus: Erzählung, Geschichte

Mehr Masematte in Kapitel 5: Neues aus der entspannten europäischen Stadt



agenda Verlag
Münster
2020

Das vorliegende Werk entstand mit Unterstützung des



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Vieles von dem, was sich auf der kleinen Bühne dieser Ge-
schichten abspielt, hat frappierende Ähnlichkeit mit realen
Geschehnissen in der wirklichen Welt einer echt entspannten
Stadt. Und doch ist fast alles frei erfunden! Das größte Plus
einer berufstätigen Hausfrau & Mutter, künstlerisch freischaf-
fend: Es muss nicht immer Wahrheit sein.

© 2020 agenda Verlag GmbH & Co. KG
Drubbel 4, D-48143 Münster
Tel. +49-(0)251/79 96 10
info@agenda.de | www.agenda.de

Umschlagabbildung: Eva Lotta Stein, www.evalottastein.de

Druck und Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-666-8

Inhalt

Vorwort

Lesen auf Spesen – der Plan geht auf 7

Teil 1 – Wiedersehen mit der Hausfrau

Kapitel 1

Das Fleischthekenschauspiel 10

Kapitel 2

Selbstfindung leicht gemacht 13

Kapitel 3

Da simmer dabei, dat is johovel! 17

Kapitel 4

Grüße aus dem Funkloch 25

Kapitel 5

Singen statt Sprechen! 31

Kapitel 6

Normal sieht es schöner aus 37

Kapitel 7

Neues aus der entspannten europäischen Stadt 42

Kapitel 8

Nicht immer läuft alles rund 47

Kapitel 9

Andrea schiebt 54

Kapitel 10

Mit Schirm, Charme und Fahrradhelm 60

Kapitel 11

Alarm auf Augen 65

Kapitel 12	
Warst du schon mal im Jura?	70
Kapitel 13	
Lustig ist das Kleinstadtleben	75
Kapitel 14	
Nebenberuf: Wildhüterin	82
Kapitel 15	
Märchenhafte Zufälle	91
Kapitel 16	
Ende einer Ära	98
Kapitel 17	
Bock unter Schock	102
Teil 2 – Eine Tüte Bunes	
Urlaub bei Oma Lieschen und Opa Johann –	
Rückblende I	112
Wenn Max Goldt mein Bekannter wäre	121
Heiliger Geist und Heavy Metal – Rückblende II	126
Jägerin-Latein	
Vermächtnis einer alten Katze	136
Zugabe	
Mit Schirm, Charme & Fahrradhelm II	146
Nachwort	
Auf allen Kanälen	151
Dank	152
Bonus Track: Treiben lassen	153
Veröffentlichungen von & mit Iris Brandewiede	154

Vorwort

Lesen auf Spesen – der Plan geht auf

Altersvorsorgefachleute adressieren unaufgefordert und in immer kürzer werdenden Abständen eindringliche Warnungen an mich. Sie schicken Briefe, mailen und besprechen liebevoll unseren Anrufbeantworter. Sie wollen „einmal ganz in Ruhe“ mit mir sprechen. Am liebsten bei mir zu Hause. Bin ich froh, dass ich meine mobile Telefonnummer nie rausgerückt habe! Eher radle ich zur Geschäftsstelle nach Roxel als mit der netten Dame am häuslichen Küchentisch Platz zu nehmen. Dafür verzichte ich sogar auf das Gastgeschenk, den Rotwein der Marke „Domina“ mit dem aufgeklebten Konterfei der Filialleiterin. Eigentlich möchte ich mit meinem völlig überforderten Hirn gar keine komplexen und am Ende noch frustrierenden Berechnungen verfolgen. Meinem Verständnis hilft es einfach nicht, wenn Frau Steingrube mit perfekten Gelnägeln klackernd auf die bunten Diagramme am Bildschirm ihres Laptops tippt. Doch, natürlich habe ich Respekt vor Frau Steingrubes beruflicher Kompetenz. Meine etwas krumme berufliche Laufbahn ist mir ebenso so bewusst wie der Fachfrau: Auf meinen geliebten Hauptberuf schwenkte ich erst im relativ hohen Alter ein. Früher fand ich wissenschaftliche Teilzeitverhältnisse und kreative Freiberuflichkeit spannender. Mir ist völlig klar, dass von einer gefüllten Rentenkasse keine Rede sein kann.

Frau Steingrube und alle involvierten Kollegen warnen eindringlich vor der Versorgungslücke, die beim ersten Schritt in den verdienten Ruhestand gefährlich vor mir gähnen wird.

Doch sie machen mir keine Angst: Sie kennen meine geheimen Zukunftspläne nicht!

Ich werde den Abgrund selbständig und ganz ohne Belastung des Steuerzahlers überspringen.

Per Lesen auf Spesen werde ich als frischgebackene Seniorin und flotte Autorin kostenneutral durch die Lande reisen. Angler in ihren Angelclubs, Lesezirkel kirchlicher Leihbibliotheken und zünftige Zechengesellschaften werden übers ganze Jahr Erheiterndes und Nachdenkliches aus meinem Munde auf sich wirken lassen. Auf diese Weise komme ich in der Welt herum und sauge unschätzbare Eindrücke in mich auf. Diese verarbeite ich wiederum schriftstellerisch und beuge durch permanenten soziokulturellen Input ganz nebenbei gegen Demenz vor. So ausgeklügelt dieser Plan, so wenig zuversichtlich bin ich, dass Frau Steingrube ihm etwas abgewinnen könnte. Sie wird sicher wollen, dass ich noch mehr von ihren auf mich persönlich zugeschnittenen, todsicheren Vorsorgeplänen unterschreibe.

Ich bleibe auf Tauchstation. Je länger ich das durchhalte, desto eher geraten neue Versorgungslücke-Opfer in ihren Fokus. Und mich „legt sie auf Termin“. Hoffentlich erst für nächstes Jahr.

TEIL 1

WIEDERSEHEN MIT DER HAUSFRAU

Kapitel 1

Das Fleischthekenschauspiel

Mehr als die Hälfte unseres Haushaltes lebt längst vegetarisch. Moderne Fleischverzichter müssen dabei auf nichts verzichten: Der Handel hält fleischfreies Convenience Food ohne Ende bereit, von vegetarischem Gyros über die Veggie-Bolognese bis zum Soja-Holzfallersteak. Die jungen Damen des Hauses sind der ewigen Veggie-Bockwurst überdrüssig und verlangen nach einer kugelrunden Variante: Suppenklößchen „Markklößchen Art“ sollen es sein. Das Ergebnis unserer Jagd vom Bioladen bis zum Drogeriemarkt: Fehlanzeige. Es ist der Liebste, unser einzig verbliebener Fleischesser, der die Alltags-Paradoxie aufdeckt. Der Fleischer hat, was die anderen nicht haben: Vegetarische Suppenklößchen, dem fleischigen Original zum Verwechseln ähnlich. So komme endlich auch ich wieder in den Genuss des lang vermissten Spektakels im Fleischereifachgeschäft. Den Einkauf tätige ich diskret und mit leiser Furcht vor den Blicken militanter Mitvegetarier. Ich ziehe meine Nummer aus dem Nummernspender, halte unauffällig die digitale Anzeige im Auge und genieße das Fleischthekenschauspiel.

Die Theke ist von oben beleuchtet, damit alles besonders appetitlich aussieht. Die der Kundschaft zugewandte Seite besteht aus der blitzsauberen Glaswand, die unser Auge auf die makellose Ware lenkt, welche in der sogenannten Auslage liegt, also dem Platz für Wurst und Co. Sie werden in Schüsselchen und auf Tablettis feilgeboten. Uns zugewandt steht grüßend das freundliche Personal. Eine glänzende Arbeitsfläche zwischen den Damen und der Auslage nimmt die komplette Länge der Wursttheke ein. In gewissen Abständen sind Brettchen mit Messern und große Kassenautomaten platziert. An der hinteren Wand schauen wir auf eine Vielzahl ansehnlicher Wurst- und

Fleischwaren. Sie sind appetitlich mit Bindfäden an den Wänden dekoriert. Darunter lagern weitere Brettchen und Schneidwerkzeuge auf einer Arbeitsfläche.

Der Laufsteg der Fleischereifachverkäuferinnen liegt insgesamt etwas höher als der Geschäftsraum, wo wir, die Kundschaft, auf unseren Aufruf harren. Durch diesen kleinen Psycho-Trick überragen uns die Mitarbeiterinnen. In Wahrheit sind sie eher klein, wie wir bei der akrobatischen Verkaufsdarbietung feststellen dürfen. Diese komplexe, ganzheitliche Choreographie ist das Kernstück der Berufsausbildung und erfordert eine koordinierte Handhabung sämtlicher Fachwerkzeuge: Die Kundschaft zeigt auf eine Ware hinter der Glasscheibe. Die Fachverkäuferin stützt sich leicht ächzend mit der freien Hand auf die Arbeitsfläche. In der Arbeitshand hält sie eine zweizackige Gabel. Diese nutzt sie just als Angel, denn: Der äußerste Rand der Auslage ist sehr weit entfernt. So weit, dass keine der Beschäftigten ihn allein mit ihrer Körperlänge zu erreichen in der Lage wäre. Einzig der Chef mit seinen knapp zwei Metern könnte mal eben reinlangen und hätte schon den Wurstzipfel in der Hand. Doch der hält lieber fachmännisch die Kundschaft bei Laune und lässt die Mitarbeiterinnen die Dehnungsübungen vollführen. Die Verkäuferin lehnt jetzt mit vollem Körpergewicht auf dem Unterarm, während sie ausatmend das Arbeitsinstrument noch einmal in die Richtung des vom jungen Familienvater gewünschten Aufschnitts ausfährt. Per fünfmaliger Wippbewegung schafft sie es, die nächsten Scheiben auf den unteren Zacken zu spießen und die Beute mit tausendfach geübtem Schwung über die Auslage auf die Klarsichtfolie klatschen zu lassen. Befriedigt ergreift sie diese mit beiden Händen an den Zipfeln auf die Waage und ruft leicht außer Atem: „Sonst noch etwas?“.

Der Kunde gönnt ihr eine kleine Verschnaufpause, indem er zwei luftgetrocknete Mettendchen und einige Scheiben Schinken vom Stück bestellt, welche sie an der ergonomischen

Arbeitsfläche der Rückwand anrichten kann. Zum Abschluss der Darbietung spießt die Fachfrau mit ihrem Zweizack eine Scheibe Mortadella so auf, dass das Kleinkind mit leuchtenden Augen seine Rolle „Kinderwurst“ entgegennehmen kann.

Hat eigentlich mal jemand den Arbeitsschutz eingeschaltet, um die Maße der Fleischtheken mit der Durchschnittsgröße der kleinen Angestellten ins Verhältnis zu setzen? Wer begutachtet die Bandscheibenvorfälle, Sehnenentzündungen und Hüftschiefstände, welche diese Berufsgruppe erleidet? Die Anstrengungen von Arbeitsplatz-Ergonomikern konzentrieren sich völlig zu Unrecht auf Hüpfbälle für lockere Lendenwirbel von Versicherungsfachangestellten und passende Bildschirmneigungen für glatte Bindehaut von Computerfuzzis. Schwenk- und ziehbare Thekeneinsätze oder ausfahrbare Wurstgabeln – das wären segensreiche Erfindungen! Die Fleischerei-Zunft muss von ihrem beruflichen Leid erlöst werden!

Wenn das erreicht ist, wechsele ich zu den Backwarentheken der großen Supermärkte. Dort findet genau das gleiche Schauspiel statt, nur mit Teigwaren. Die kleinen Backwarenfachverkäuferinnen fischen die Retortenbrötchen aus der gigantischen Auslage und stürzen bei jedem erwischtem Produkt beinahe vornüber in dieselbe. Auch für sie muss mal jemand eine Lanze brechen!

„Die Dreiundachtzig!“ ruft es ungeduldig. Huch - das bin ich! Wie oft wurde meine Wartenummer wohl schon aufgerufen? Mehrere Augenpaare gehetzter Thekenschlangennachbarn schauen mich unter gekrausten Brauen tadelnd an. Sie warten auf den nächsten Akt des Schauspiels. Leider werde ich mit meiner spärlichen Bestellung alle Erwartungen enttäuschen müssen. So heiter und effizient ich kann, verlange ich: „Einmal die vegetarischen Suppenklößchen Markklößchen Art, bitte!“ und schnappe mir selbständig eine Dutzendpackung von der Glastheke. Die liegen genau neben den echten Markklößchen, Marke „Die Echten“.

Kapitel 2

Selbstfindung leicht gemacht

Seien wir ehrlich: Zeitweilig entwickeln wir alle ein diffuses Unwohlsein. Bohrende Fragen kreisen im Hirn: Wer bin ich? Wohin will ich? Je nach Lebensphase, Belastung und persönlicher Disposition kann das bis zur akuten Unzufriedenheit führen. Mein gesellschaftlicher Auftrag als Influencerin ist es, Ratlosen hilfreich zur Seite zu stehen. Mit dieser Zusammenstellung praktischer Methoden zur spontanen Selbstfindung biete ich kleine Kniffe, die sich spielend in die Alltagsroutine einbauen lassen und dabei absolut zuverlässig und zielführend sind. Ich jedenfalls habe mich inzwischen tatsächlich vollkommen selbst gefunden. Ehrlich.

Wir beginnen mit dem leichten Nachdenken. Dieses Übungsfeld bietet mehrere Leistungsstufen in sukzessiver Steigerung, vom einfachen Sinnieren bis zum konkreten Überlegen. Zwei Themen, an welche sich das Sinnieren gut anknüpfen lässt, sind das aktuelle Wetter sowie die Frage „Was esse ich heute?“ Von dort ist es nur ein kleiner Sprung zu stärkerem Nachdenken der Art: „Wo habe ich bloß wieder meinen Regenschirm gelassen?“ und „Haben wir für Pizza Margherita eigentlich alles im Kühlschrank?“.

Von hier aus können die ersten Sinn-Suchenden sich bereits selbständig auf den Weg zu ihrer persönlichen Findung machen. Wer weiterer Hilfestellung bedarf, wende sich bitte dem Nachdenken über Teebeutel-Sprüche zu. Hierfür benötigt man Zeit, Muße, kochendes Wasser, die Lieblingstasse sowie Tee einer bestimmten Marke, die ich hier aus rechtlichen Gründen nicht nennen darf. Kleiner Tipp: Die Marke klingt so ähnlich wie eine beliebte indo-asiatische Form der Körperertüchtigung,

siehe unten. Tee dieser Marke ist in unzähligen Sorten erhältlich, vom Morgenstern über die Innere Freude und den Friedenstee bis zur Guten Nacht. Knüpfe vor dem übervollen Regal angesichts der Qual der Wahl gern eine Nachdenk-Übung an. Zu sehr Grübeln solltest du aber nicht, denn die Beutel jeder Sorte tragen auf ihrem Etikett den Spruch, den wir für die nächste Übung benötigen.

Die an den Teebeutel gehefteten Schildchen ranken sich schwerpunktmäßig um die Grundbegriffe der Liebe und des Lichtes. „Wer liebt, ist glücklich“ lässt uns einen Augenblick stutzen und an schwere Teenagerzeiten denken. „Bringe Licht in die Welt wie ein Leuchtturm“ lädt gar zur praktischen Erprobung ein. Achtung, als Nebenwirkung kann leichter Schwindel auftreten.

Wer richtig Glück hat, erlebt eine Teebeutel-Sternstunde wie ich. Diese verdanke ich vermutlich reinem Zufall. Der Erleuchtete, welcher sonst immer die Licht- und Liebesprüche an den Faden tackert, war wohl verhindert. Der Praktikant der sinnfördernden Denkfabrik rückte unverhofft in die erste Reihe. Innerlich sehe ich einen sehr breitschultrigen jungen Mann mit Kapuzenpullover in riesigen Turnschuhen, die so weiß sind, dass es meinem inneren Auge weh tut. Er spricht mit leicht hängendem Unterkiefer und sehr tiefer Stimme die Worte seines Vaters vor sich hin: „Mache heute besser als gestern!“ Das klingt drohend und ermunternd zugleich. Befriedigt tippt er die väterliche Weisheit in die Druckvorlage der Teebeutel-Anhänger ein. Seit der von ihm geprägte Glücksteebeutel in meiner Tasse gelandet ist, lebe ich nach genau nach diesem Motto.

Ergänzend zum Denken und Teetrinken ist der Duft des Lavendel sehr sinnfördernd. Am Besten klappt das mit der echten Pflanze, und zwar in der Erde in Mutter Natur. Setzt man die anspruchslosen Stauden im Herbst, danken sie es gleich in der nächsten Saison mit feinen Duftwolken. Beim morgendli-

chen Tautreten im Garten eingesaugt, kann der Tag nicht mehr schiefgehen. Frühjahrsfrische Pflänzchen auf Balkon und Fensterbank tun es auch. Ein richtig guter Lavendel-Zusatz in einer heißen Badewanne ist die perfekte Rezeptur für augenblickliche Harmonie an einem kalten Winterabend.

Wenn das alles partout nicht bei der Sinnfindung hilft, empfehle ich eine fundierte Psychotherapie. Ein Ass habe ich aber noch im Ärmel.

Erprobt, nachhaltig und wirksam, allerdings auch etwas fordernd, ist der regelmäßige Besuch eines Yoga-Kurses. Und zwar nicht im indischen Ashram oder einer stylischen Yoga-Schule mit sonnen- und erdfarbenen Wänden und ordentlich aufgerollten Kokosmatten, wo die Kursstunden dem Honorar für eine fundierte Psychotherapie gleichkommen. Nein, der erschwingliche Kurs eines Bildungszentrums soll es sein. Lass dich von der halbjährigen Wartezeit nicht abschrecken. Die Einladung zum Kurs wird dir sicher genau dann ins Haus flattern, wenn du deinen guten Vorsatz gerade wieder vergessen hast.

Vom Keller bis unters Dach ist der Altbau mit fröhlichem Hämmern, intensivem Küchendunst sowie stiller Einkehr gefüllt. Der Mehrzweckraum ist in sonnigen Farben geschwämmt. Auf den unordentlich verteilten Gummimatten pappen noch Dinkelstangen-Krümel von der Eltern-Baby-Gruppe. Lasse dich trotzdem ein: Nimm die Hände vor dem Herzchakra zusammen, auch wenn du sicher bist, dass bei dir da ganz bestimmt nicht so ein Dings ist. Verneige dich vor deiner eigenen Kraft und bedanke dich bei dir selbst, dass du dir diese Zeit schenkst. Denke nicht: „Oh mein Gott, ich muss lachen!“

Spätestens, wenn du für unendliche ruhige Atemzüge im Liegestütz verharren sollst, wirst du die Kraft und Wärme in deiner Mitte spüren. Verharren ist überhaupt das Rezept, um hier zu dir selbst zu finden. Du wirst staunen: Es ist kinderleicht

möglich, jede bequeme Sitz-, Liege- oder Standposition durch stilles Verharren in eine kleine Folter zu verwandeln. Ein Mantra ist ein Sinnsprüchlein - du kennst das schon von den Teebeuteln. Das Mantra wird innerlich stets wiederholt und führt über die Tiefenatmung zum Seelenfrieden. Dein selbst erfundenes Mantra „Aua, nächste Woche bleib ich zu Hause,“ bleibt natürlich ganz bei dir.

Wenn du Glück hast, ist deine Yogalehrerin bereits fertig ausgebildet, hat die erforderliche Fachkenntnis und achtet darauf, dass die Turnenden sich nicht übernehmen oder stundenlang versehentlich in falsch verstandenen Posen verharren. Es kann allerdings auch sein, dass du eine Vertretungskraft erwischst, die gerade vom kaufmännischen Erstberuf umsattelt. In ihrem ersten Yoga-Lehrjahr hat sie noch nicht das Auge für den Schmerz, den du dir bei einigen Verrenkungen zufügst. Sei nachsichtig. Lerne vergeben, hier und jetzt. Bleibe ganz achtsam.

Richte möglichst häufig deine Aufmerksamkeit auf die Damen besten Alters in der letzten Reihe. Sie sind seit zehn Jahren dabei, haben diverse Lehrerinnen durch und kennen ihre Grenzen. Die Position Hinabschauender Hund kommt in jeder Stunde mindestens vierzehnmal vor. Wenn du mit herunterhängendem Kopf durch deine gestreckten Beine nach hinten schaust, siehst du jedes Mal die besagten Damen, quasi auf dem Kopf stehend. Wenn du dich ungefähr so einrichtest wie sie, bist du auf bestem Weg.

Nach einer Ewigkeit schweißtreibenden Verharrens folgt die vollkommene Stille der Schlussentspannung. Wenn du die ohne Lachkrampf geschafft hast, nimmst du noch einmal die Hände vor dem Herz-Dingsda zusammen, verneigst dich vor deiner eigenen Kraft und überlegst, ob es etwas gibt, wofür du in deinem Leben wirklich dankbar bist.

Und glaub mir, da fällt dir in diesem Augenblick ganz bestimmt etwas ein!